© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooegeschichte.at

Beschreibung einer neuen Art von Bandikuts, Perameles myosurus, nebst Bemerkungen über Perameles obesula.

Von

A. Wagner in München.

Während die Zahl der Arten bei den Bandikuts durch neue Entdeckungen sich ansehnlich vermehrt hat, ist sie auf der andern Seite durch Einziehung älterer Arten wieder vermindert worden. Geoffroy stellte zuerst 2 Arten auf, die er *Perameles nasuta* und *obesula* benannte; später fügten ihnen Quoy und Gaimard noch eine bei, der sie den Namen *P. Bougainvillii* gaben. Dagegen bemerkte Cuvier in der zweiten Auflage seines Règne animal, dass letztere Art nicht spezifisch von P. nasuta verschieden und dass P. obesula nicht hinlänglich authentisch sei. Wirklich ist diese letztere auch von Shaw und Geoffroy so ungenügend charakterisirt, dass man ohne Autopsie der Original-Exemplare zu keiner klaren Vorstellung von ihr gelangen konnte. Diese Schwierigkeiten wurden vermehrt, da Desmarest in der Zahl der Zähne zwischen P. nasuta und obesula eine Differenz angab, die offenbar auf einen Irrthum schliessen liess *). Seitdem ist ganz neuerdings die vortreffliche Monographie der Marsupialien von Waterhouse erschienen, der nicht bloss zu seiner Arbeit die grossen Sammlungen London's benutzen konnte, sondern zu diesem Behufe auch das pariser Museum besuchte. Wie über viele andere Punkte hat er uns auch über die älteren Arten aufgeklärt, so dass die Unterschiede zwischen P. nasuta und obesula jetzt

---

*) Wie unsicher die Bestimmung der Arten in dieser Gattung war, erhellt auch daraus, dass die drei Exemplare, welche im pariser Museum als *P. nasuta*, *aurita* und *Bougainvillii* etikettirt waren, von Waterhouse für einer einzigen Art angehörig erkannt wurden.

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schärfer angegeben werden können als ehedem. Da die hiesige Sammlung ein erwachsenes Exemplar eines Bandikuts besitzt, das ich früher für P. nasuta ansah, jetzt aber, nach den von Waterhouse gegebenen Aufklärungen, entschieden für P. obesula halte, so will ich die eigenthümlichen Verhältnisse des Schädels und Gebisses von demselben genau auseinandersetzen, um diese Art in Zukunft sicher von P. nasuta unterscheiden zu können. Dann werde ich eine neue Art, der ich den Namen *P. myosuros* (rattenschwänziger Bandikut) beigelegt habe, beschreiben, und auch bei diesem vorzüglich die charakteristischen Züge des Schädels und Gebisses hervorheben, weil hiervon die schärfsten spezifischen Kennzeichen entnommen werden können.

1. *Perameles obesula* Geoffr.

Diese Art wurde auf ein ganz junges Thier begründet, das Shaw im Originale, Geoffroy in einer Abbildung benutzen konnte. Mit einigem Bedenken zählte Letzterer ein doppelt so grosses Thier hinzu, das dem pariser Museum angehörte, und gab von ihm eine dürftige Notiz mit einer Abbildung des Schädels. Aus der Vergleichung, die Waterhouse vor Kurzem mit dem Original-Exemplare von Shaw, das noch im Museum des College of Surgeons aufbewahrt wird, anstellte, so wie aus seiner Beschreibung eines erwachsenen Thieres, habe ich jetzt klar ersehen, dass das pariser Exemplar von Geoffroy mit Recht dem Shaw'schen Thiere zugeschrieben wurde, wie auch, dass das Exemplar der hiesigen Sammlung nicht, wie ich es in meiner Monographie der Beutelthiere dachte *), der P. nasuta, sondern der obesula angehört. Da ich die äussere Beschaffenheit dieses Exemplars am angeführten Orte ausführlich beschrieben habe, so komme ich hier nicht wieder darauf zurück, sondern halte mich lediglich an die genaue Darstellung der im Gebiss und in der Schädelconstruktion sich zeigenden characteristischen Verhältnisse, aus welchen die grosse Verschiedenheit von den verwandten Arten sich leicht und entschieden darthun lässt.

Der Schädel von P. obesula hat unter denjenigen Arten, von welchen er mir ausserdem noch bekannt ist (P. nasuta,

*) Schreber's Säugth. Supplementband. 3te Abtheil. S. 58.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

lagotis und myosuros) bei weitem die stumpfeste Form. Anstatt plötzlich sich zu verschmächtigen, spitzt sich der Gesichtstheil nur allmälig zu, und ist in Bezug zum Hirnkasten ansehnlich kürzer und robuster als bei den genannten Arten, was am ausgestopften Thiere ebenfalls sehr auffallend ist. Der aufsteigende Ast des Unterkiefers ist weit breiter als bei diesen, und sein Vorderrand richtet sich überdiess viel steiler in die Höhe als bei den ebenerwähnten, bei welchen er sehr schief rückwärts geneigt ist. Während bei P. myosuros zwischen den Foramina incisiva und der grossen Gaumenöffnung noch ein Paar langgezogene Oeffnungen von der Grösse und Form der ersteren im knöchernen Gaumen sich einschieben, zeigen sich an deren Stelle bei P. obesula nur ein Paar kleine rundliche Löcher.

Vom Gebisse bemerkt schon Geoffroy, dass die Backenzähne abgeführt waren, was an unserem Exemplare ebenfalls im hohen Grade der Fall ist, woraus sich schliessen lässt, dass diese Art mehr auf Wurzelnahrung als die andern Bandikuts angewiesen zu sein scheint. Auch die von ihm sonst angegebenen Differenzen in der Stellung der Zähne zeigen sich an unserem Exemplare und sind zum Theil von Waterhouse erwähnt. Im Oberkiefer nämlich ist der hintere Lückenzahn etwas spitzer als die andern, aber nicht grösser als sie, und steht nur um seine eigne Breite von den anderen ab; etwas weiter ist er vom Eckzahn abgerückt. Dieser ist bedeutend gross und zwischen ihm und dem ersten Lückenzahne bleibt nur ein ganz kleiner Zwischenraum *). Lücken- und Backenzähne

*) Owen sagt, dass bei P. obesula der hintere Schneidezahn des Oberkiefers um seine doppelte Breite von den andern abgerückt sei, dass er eine eckzahnähnliche Form habe und vom Eckzahn an Grösse wenig übertroffen werde, dass ferner letzterer weit von den Schneidezähnen entfernt sei, und der hinterste von diesen gerade in der Mitte der Lücke stände (vgl. Proceed. VII. p. 10.). Diese sämmtlichen Angaben widersprechen den meinigen, während meine in Uebereinstimmung mit Geoffroy's Abbildung des Schädels von P. obesula und mit seinen Notizen sind. Indem nämlich Geoffroy zuerst von P. nasuta anführt, dass der letzte Schneidezahn, der Eckzahn und die ersten Lückenzähne von einander sehr entfernt seien, woher die grosse Länge der Schnautze rühre, bemerkt er dagegen bei P. obesula, dass die Differenz in den Verhältnissen des Schädels frappant sei, dass

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schliessen dicht aneinander an und erstere bestehen nur aus einem spitzen Zacken; die kleinen Seitenzacken fehlen ganz, vielleicht in Folge der starken Abnutzung. Die ächten Backenzähne sind stark, selbst noch der hinterste, der von unregelmässig dreiseitiger Form ist. — Im Unterkiefer ist der starke Eckzahn von den Schneidezähnen nur wenig, von den Lückenzähnen mehr abgerückt. Lücken- und Backenzähne stehen in geschlossener Reihe.

P. obesula und nasuta lassen sich nach dem Vorstehenden demnach leicht dadurch von einander unterscheiden, dass bei jener der Schnautzentheil weit kürzer ist und deshalb die Zähne viel gedrängter stehen, während bei der grössern Gesichtslänge von P. nasuta nicht blos der letzte obere Schneidezahn ansehnlich weiter von den andern, sondern auch der Eckzahn von diesem und den Backenzähnen weiter absteht, und der erste Lückenzahn in beiden Kiefern von dem nächsten erheblich abgerückt ist. Nimmt man noch die Form des aufsteigenden Astes des Unterkiefers hinzu, und zieht man auch bei P. obesula den Mangel der Seitenzacken — wenn anders dieses

---

der letzte obere Schneidezahn viel näher an den andern stände, die Lückenzähne aneinander anschlössen und die Lücke, welche den letzten untern Schneidezahn vom Eckzahn trenne, nur eine Zahnbreite betrüge. Alle diese Verhältnisse weiset auch Geoffroy's Abbildung nach, wie überhaupt die Form der Zähne und die Proportionen des Schädels und Unterkiefers ganz zu denen meines Exemplars von P. obesula passen. Mit diesem harmoniren ebenfalls die wenigen Angaben, die ich bei Waterhouse über das Gebiss von P. obesula finde. Die Entfernung des Vorderrandes des ersten Schneidezahns vom Eckzahne giebt er bei dieser nur auf $4\frac{1}{3}$, bei P. nasuta auf $6\frac{3}{4}$ Linien an, den Abstand des letzten obern Schneidezahns, den er überdiess klein und spitz nennt, bestimmt er bei jener nur zu $\frac{1}{2}$ Linie, bei dieser zu wenigstens 3 Zahnbreiten. Waterhouse's Beschreibung der äussern Beschaffenheit seiner P. obesula passt überdiess, wie ich diess noch bemerken muss, auf das in unserer Sammlung befindliche Exemplar. — Hiernach halte ich mich deshalb für berechtigt, den mir vorliegenden Schädel für identisch mit dem von Geoffroy und Waterhouse charakterisirten von P. obesula zu erklären, woraus dann von selbst folgt, dass der von Owen dieser Art zuerkannte Schädel einer andern Art angehört, die übrigens auch nicht P. nasuta sein kann, da bei dieser der hinterste Schneidezahn an Grösse keineswegs dem Eckzahne nahe steht.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Merkmal nicht bloss eine Folge der Abnutzung ist — in Betracht, so hat man Charaktere genug, um beide Arten sicher und unzweifelhaft von einander zu unterscheiden.

Um allen ferneren Verwechselungen vorzubeugen, will ich noch die hauptsächlichsten Dimensions-Verhältnisse aufführen, welche sich an dem hiesigen Schädel von P. obesula entnehmen lassen *).

Länge des Schädels	2″	10‴
— der Nasenbeine	1	2
— der Stirnbeine längs ihrer Nath	0	11
— des knöchernen Gaumens	1	6
Entfernung eines Jochbogens vom andern	1	2½
— des Zwischenkiefer-Endes vom vordern Orbitalrande	1	6
— vom untern Augenhöhlenloch	1	1
— des 4. vom 5. Schneidezahn	0	⅗
— des Eckzahns vom letzten Schneidezahn	0	1½
— — — — ersten Lückenzahn	0	¾
Länge des letzten obern Schneidezahns	0	⅗
— — obern Eckzahns	0	3
Gaumenbreite zwischen dem vorletzten Backenzahn	0	10
— — — ersten Lückenzahne	0	5
— — — Eckzahne	0	4
— — — vierten Schneidezahne	0	3½
Länge des Unterkiefers bis zur Spitze des Winkelfortsatzes	2	1½
Breite des aufsteigenden Astes in der Mitte	0	5
Entfernung des untern Eckzahnes von den Schneidezähnen	0	1⅓
— von den Lückenzähnen	0	½

2. *Perameles myosuros* Wagn.

P. supra e nigricante et flavido-bruneo mixta, subtus sordide albida; auriculis magnis, pallide fuliginosis, extus basi anteriori fulvo-maculatis; cauda brevi, squamosa, brevipilosa.

---

*) Den Schädel von P. nasuta kenne ich übrigens nur aus Geoffroy's Beschreibung und Abbildung in den Annal. du Mus. IV. tab. 44. Nach letzterer beträgt die Länge des Schädels ohngefähr 3½″, die Entfernung des Zwischenkiefer-Endes vom vordern Orbitalrande 2″. Die Länge des knöchernen Gaumens giebt Waterhouse auf 1″ 10¾‴ an. Das von Fr. Cuvier in den Dents des mammifères N. 23 A. abgebildete Gebiss von Perameles, deren Art er nicht angiebt, wird wohl das von P. nasuta sein.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Unter den bisher beschriebenen Arten findet sich diese sehr ausgezeichnete nicht. An Grösse steht sie der P. nasuta beträchtlich nach. Die Schnautze ist lang, schmächtig und fein zugespitzt, was sich am ausgestopften Exemplare eben so deutlich als am herausgenommenen Schädel ausspricht. Die Schnurren sind lang und ziemlich zahlreich. Die Ohren sind sehr gross, zugespitzt, ganz fein gegen die Ränder mit Haaren beflogen und nur am Grunde der Hinterseite dicht wollig behaart. An den Vorderfüssen sind die 3 mittlern Zehen mit langen starken Krallen bewaffnet; die seitlichen in demselben rudimentären Zustande wie bei den andern Arten. Die Hinterfüsse sind ebenfalls von typischer Form, und der Lauf auf der Rückseite kahl. Der Schwanz ist kurz, sehr dünn, gegen das Ende sich allmälig verschmächtigend, sehr fein wirtelförmig geschuppt und mit ganz kurzen feinen Härchen besetzt, also ganz einem dünnen Rattenschwanze ähnlich.*) — Der Pelz ist grob und mit sehr reichlicher Wolle unterwachsen, was besonders auf der hintern Hälfte der Fall ist, wo sie einen dichten Filz bildet.

Die Farbe der Oberseite des Kopfes und Rumpfes ist gelbbräunlich mit Schwarz untermengt, indem die Stichelhaare, welche hier alle in ihrer untern grössern Hälfte gräulich sind, mit rostig-gelbbräunlichen oder (dem kleineren Theile nach) schwarzen Spitzen enden. An der Seite verschwinden die letztern und die Färbung ist hier im Allgemeinen schmutzig bräunlich; nur unmittelbar vor den Schenkeln zieht am Ende beider Seiten die dunkle Färbung des Rückens in einer breiten Längsbinde bis an die Bauchseite herab, wo sie plötzlich aufhört. Die ganze Unterseite ist schmutzig gelblichweiss, und die Haare haben hier diese Farbe durchaus. Die Ohren sind blass russfarben, der Haaranflug immer licht rostfarbig; was sie aber sehr auszeichnet, ist ein rosröthlicher Fleck, der sich auf der Aussenseite am Grunde des Vorderrandes findet. Die Füsse sind weisslich, die Krallen hell hornfarben. Der Schwanz ist auf der Oberseite russfarbig und diess ist auch die Farbe der

*) Der Schwanz scheint an unserm Exemplare vollständig zu sein, denn da er am Ende nicht einmal eine Linie dick ist, so wird er auch seine natürliche Begrenzung erreicht haben. Uebrigens hält er selbst an seiner Wurzel kaum die Stärke von drei Linien.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Härchen daselbst; auf der Unterseite ist er schmutzig weisslich, wie es hier auch die Härchen sind.

Körper	11″	0‴
Schwanz	3	0
Von der Nase zum Auge	1	9
Ohrlänge	1	4
Ohrbreite	0	9
Hinterfuss mit Mittelkralle	1	10
Vordere Mittelkralle . .	0	5
Hintere — . .	0	3½

landeskulturbibliothek Niederösterreich; download www.oogeschichte.at

Am Schädel*) ist diese Art nicht minder leicht als an der äusserlichen Gestalt zu erkennen. Der Gesichtstheil nämlich verschmächtigt sich vorwärts eben so schnell, wie bei P. lagotis, um wie bei dieser eine lange dünne Schnautze zu bilden, die vom ersten Lückenzahne an mit fast parallelen, nur ganz schwach convergirenden Rändern verläuft. Der knöcherne Gaumen ist noch stärker durchbrochen als bei P. lagotis, von welcher Art Owen angiebt, dass sie diess unter den ihm bekannten Bandikuts am stärksten sei. Es finden sich nämlich nicht bloss die Foramina incisiva, dann die hintere grosse Gaumenöffnung, welche hier am Vorderrande des dritten Lückenzahns bis gegen den Vorderrand des vorletzten Backenzahns sich erstreckt, so wie die 4 kleinen Löcher am hintern Rande des knöchernen Gaumens, sondern zwischen der grossen Gaumenöffnung und den vordern Gaumenlöchern (foramina incisiva) stellen sich noch ein Paar Oeffnungen ein, die in Grösse und Form ganz mit letztern übereinstimmen. Diese eben genannten Oeffnungen fehlen bei P. lagotis, wofür bei ihr hinter der grossen Gaumenöffnung ein Paar kleine Löcher sich zeigen, die unserm rattenschwänzigen Bandikut abgehen. Diese Durchbrechungen des Gaumens sind nach den Arten verschieden und daher charakteristisch. **)

Höchst ausgezeichnet ist der Unterkiefer durch seine ge-

---

*) Leider ist an meinem Exemplare der untere Theil des Hinterhaupts zugleich mit den Jochbögen abgebrochen.

**) Owen (transact. of the zool. soc. II. p. 338.) sagt: in the Perameles the incisive foramina are wholly surrounded by the intermaxillary bones. Bei P. myosuros und obesula sehe ich jedoch deutlich, dass der hintere Rand dieser Oeffnungen vom Gaumenfortsatze des Oberkiefers gebildet wird.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

streckte zierliche Form, zumal durch seinen sehr schmächtigen aufsteigenden Ast, der an seinem Vorderrande stark ausgeschnitten ist und daher sehr schief aufsteigt und ungemein schmal ist, wodurch er in einen auffallenden Gegensatz zu dem von P. obesula tritt.

Auch im Gebiss unsrer Art geben sich spezifische Eigenthümlichkeiten zu erkennen. Die Zähne sind weit feiner und schwächer als bei P. nasuta, obesula und lagotis, namentlich sind die Eckzähne sehr schwach, obwohl sie die typische Form der Gattung zeigen. Mehr als bei den andern der oben genannten Arten nähert sich daher das Gebiss dem der Insectenfresser an. Im Oberkiefer stehen die 4 ersten Schneidezähne in geschlossener Reihe; zwischen dieser und dem Eckzahn ist eine weite Lücke, in deren Mitte der fünfte Schneidezahn steht, der zwar nicht merklich höher als die andern ist, aber nicht mehr ein viereckiges Plättchen darstellt, sondern eckzahnähnlich ist. Der Eckzahn selbst ist, wie erwähnt, klein, seitlich stark zusammengedrückt und steht vom ersten Lückenzahne fast doppelt so weit ab, als vom letzten Schneidezahne. Der erste Lückenzahn ist vom zweiten etwas abgerückt; beide sind schmal zusammengedrückt, mit einem grössern Mittelzacken und zwei kleinern Seitenzacken. Der hinterste Backenzahn ist sehr schmal, noch schmäler als bei P. obesula und nasuta, während er bei P. lagotis rundlich ist. — Im Unterkiefer steht der Eckzahn, der sehr klein und platt ist, und an der Basis der Hinterseite einen kleinen Ansatz zeigt, mitten in einer grossen Lücke, die zwischen dem letzten Schneidezahne und dem ersten Lückenzahne frei bleibt; der erste Lückenzahn ist vom zweiten abgerückt.

Am Schädel und Gebisse stellen sich demnach mehrere auffallende Merkmale ein, welche dazu dienen können, den rattenschwänzigen Bandikut von den verwandten Arten zu unterscheiden. Die räumlichen Verhältnisse des Schädels können in ihren Hauptzügen durch nachstehende Angaben bezeichnet werden.

Länge des Schädels ohngefähr	. . . . .	2″	6‴
— der Nasenbeine	. . . . .	1	2
— der Stirnbeine (längs ihrer Nath)	. . . . .	0	9½
— des knöchernen Gaumens	. . . . .	1	5½
Entfernung des Zwischenkiefer-Endes vom vordern Orbitalrande	. . . . .	1	6½

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Entfernung vom untern Augenhöhlenloch	1‴	½‴
— des vierten vom fünften Schneidezahn .	0	1
— des Eckzahns vom letzten Schneidezahn	0	1
— — — vom ersten Lückenzahn .	0	2
Gaumenbreite zwischen dem vorletzten Backenzahne	0	7½
— — — — ersten Lückenzahne .	0	3½
— — — — Eckzahne	0	3
— — — — vierten Schneidezahne	0	2½
Länge des Unterkiefers bis zur Spitze des Winkelfortsatzes	1	11
Breite des aufsteigenden Astes in der Mitte . . .	0	2½
Entfernung des untern Eckzahnes von den Schneidezähnen	0	1⅓
— von den Lückenzähnen	0	1½

landeskulturdirektion Oberösterreich, download unter www.biologiezentrum.at

Die italienischen Spitzmäuse

nach den Angaben der Iconografia della Fauna italica di C. L. Bonaparte, Principe di Canino e Musignano. Fasc. XXIX. 1840. Im Auszuge mitgetheilt

von

A. Wagner.

Der Bezug italienischer Bücher ist so unsicher und ungeregelt, dass trotz vieler Bemühungen Ref. doch erst jetzt über Paris sich das neueste Heft der Iconografia zu verschaffen vermochte, zu spät, als dass es noch im Jahresberichte hätte berücksichtigt werden können, daher es hier, als Anhang zu demselben, besonders erwähnt werden soll. Es enthält dieses Heft eine Monographie der Spitzmäuse, nicht blos der italienischen, sondern überhaupt der europäischen, welche letztere sämmtlich abgebildet sind nebst 2 aussereuropäischen Arten. Der Prinz vertheilt die von ihm aufgeführten Arten unter die 4 Gattungen: *Sorex, Crossopns, Pachyura* und *Crocidura.*

1) *Sorex araneus* (*S. vulgaris* Nathus.) „bewohnt den innern Kontinent von Europa, so wie England, aber im

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv für Naturgeschichte

Jahr/Year: 1841

Band/Volume: 7-1

Autor(en)/Author(s): Wagner Johann Andreas

Artikel/Article: Beschreibung einer neuen Art von Bandikuts, Perameles myosurus, nebst Bemerkungen über Perameles obesula. 289-297